

Er jagte nur zwei Sommer lang



Das (viel zu) kurze Leben Merlins am Rhein

Von seinem Herrchen für sein Frauchen aufgeschrieben

Am 12. Dezember 2003 entdeckt Angelica unsere Traumkatzen „Popeye“ und „Tweedy“ im Internet. Am 13. Dezember sind „Merlin“ und „Morgane“ von Kassel an den Rhein umgezogen. Ein großer roter Kater, Marke europäisches Kurzhaar und eine Norwegische Waldkatze. Fast zwei Monate mussten sie davor im Keller leben, weil das neue Frauchen eine Katzenallergie entwickelt hatte. Jetzt sollen sie die große Freiheit am Rheinufer genießen.



Verschüchtert suchen sie Schutz in allem, was nach einem Versteck aussieht: Kisten, Kartons und auf sowie in ihrem Kratzbaum, den uns das Ex-Herrchen mitgegeben hat: Das Einzige, was Ihnen aus der



alten Hei-mat geblieben ist, was sie kennen. Im Haus wird es ruhiger. Die Musik wird nicht mehr so laut aufgedreht, wir rufen uns nicht mehr alles quer durch das Haus zu. Stattdessen nutzen wir die Möglichkeiten der Telefonanlage und telefonieren von Küche zu Arbeitszimmer. Sie sollen möglichst wenig und vor möglichst Wenigem erschrecken.

Doch sie gewöhnen sich schnell an uns, auch wenn es fast zwei Jahre dauert, bis die endgültige Vertrautheit hergestellt ist.. Bereits an Weihnachten jagt Merlin die Eisenbahn. Nur noch wenige Male versuche ich danach in seiner Gegenwart mit meiner Modellbahn Spur N zu spielen. Zu groß ist sein Jagdtrieb und zu teuer die Loks.

Denn selbst aus dem Tiefschlaf der Loks hörte. Überhaupt das Springseil ist bei ihm sehr beliebt. seiner Abwesenheit machen. Und Perlenkette. Bei seinen scharfen Chance. Eine Perle liegt heute Interessanterweise verlieren sie sie endlich raus dürfen.



kam er, wenn er das Geräusch Thema Spielen. Angelicas Sie kann ihren Frühsport nur in dann erwischt er auch Angelicas Krallen hat diese keine wirkliche noch im Schlafzimmer. beide die Lust am Spielen, als

Die Impfungen stehen an: Katzenschnupfen, Tollwut und Leukose. Natürlich verbunden mit einer Generaluntersuchung. Während Merlin total gesund ist, stellen wir bei Morgane Probleme mit den Zähnen fest: Sie kaut schlecht und ein Reißzahn ist abgebrochen. Angelica fährt mit Ihr zum Spezialisten nach Esslingen. Das Ergebnis ist eine gesunde Katze die wieder frisst und schnell ein Pfund oder zwei zulegt. Wir stellen aber auch fest, dass die Wahl des Tierarztes nicht optimal war. Seine Diagnose hätte Morgane alle die Zähne gekostet, die sie heute noch hat. Wir wechseln den Arzt.

Acht Wochen – so sagt man – muss eine Katze nach dem Umzug im Haus bleiben, um sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Doch bereits nach 5 oder 6 Wochen steht Merlin draußen vor der Tür. Mit einer „tollen“ Leistung hat er die Katzenklappe nach innen aufgezogen (für den Ausgang war sie blockiert) und sich – sicherlich nicht ohne sich weh zu tun – nach draußen gequetscht. Dies ist für uns der Versuch, ihnen die Freiheit früher zu geben, als es die Fachleute empfehlen. Während Merlin ja schon bewiesen hat, dass er zurück kommt, steht dieser Nachweis bei Morgane aber noch aus. Eine durchwachte Nacht, vor allem von Angelica, unter Hoffen und

Bangen, auch mit ein paar Angsttränen: Morgens um 5 steht Morgane vor der Tür. Es ist geschafft. Sie haben sich beide mit uns und ihrer Umgebung arrangiert.

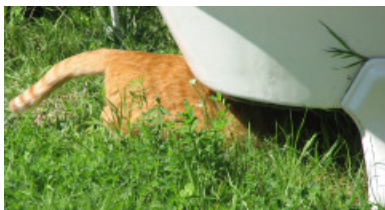


Wir beobachten, dass es für sie – vor allem aber für Morgane – das Größte ist, am Fluss zu sitzen und den Wellen zuzuschauen, Enten zu beobachten, auch wenn sie nicht ins Beuteschema passen. Doch sie kennen nicht die Gefahren des großen Wassers. Am Fastnachtsfreitag kommt Morgane gegen 22 Uhr total nass nach Hause. Sie scheint nur noch halb so groß zu sein. In der Dunkelheit hat sie die ruhige Wasseroberfläche wohl für festes Land gehalten.

Eine Woche später finden wir Merlin als wir nach Hause kommen triefend in der Diele sitzen. Er schaut uns an, als wolle er sagen: Wo bleibt ihr denn. Ihr müsst mich doch abtrocknen.

Merlin erkundet seit dem am liebsten die Garagen der Nachbarn. Sein Lieblingsrevier ist für lange Zeit die Baugrube gegenüber. Auch die Sucht nach dem Keller ist ihm (und Morgane) geblieben. Er hat schnell raus, wie die Türen zu öffnen sind. Für beide sind regelmäßige „Kellerbesichtigungen“ seitdem erforderlich.

Mit dem Kater von Lucy, der bereits 17 Jahre alt ist beginnt eine – überraschende – Freundschaft. Fast jeden Sommerabend beobachten wir das „Große Katzensitzen“ in unserem Garten. Busti, so heißt er, sucht ständig die Nähe unserer Beiden und interessanterweise lassen sie und speziell Merlin es sich gefallen. Busti verschwindet Ende 2005 spurlos bei einem Besuch in Saarbrücken. Das „Große Katzensitzen“ ist vorbei.



Bald beginnt er auch Mäuse zu jagen. Dutzende haben seinetwegen ihr Leben lassen müssen, Generationen von Mäusen müssen vor ihm gezittert haben. Seine Reflexe sind enorm. Alles Jagdbare, das in seine Nähe kommt ist so gut wie chancenlos. Er erhält deshalb von mir den Beinamen „Merlinator“. Den zweiten Beinamen

erhält er nach dem ersten Wiegen beim Tierarzt (und natürlich nach seinem Aussehen): „El gran rojo de Castillo – der große Rote aus Kastel“. Aber er „erarbeitet“ sich auch noch einen dritten Beinamen: „Aperitifkater“! Sehr schnell lernt er zu unterscheiden, ob wir nur so auf der Wohnzimmercouch sitzen oder ob wir unseren Aperitif einnehmen. Mit einem Satz erscheint er in der Couchecke und verlangt seinen Anteil am Aperitif: Ein Stück Wurst oder Käse, aber auch schwarze Oliven und süß-sauer eingelegte Champignons werden bald zu seinen Favoriten, auch Frischkäse und Vanillejoghurt liebt er und schleckt vor Freude grunzend die Becher leer. Notfalls stellt er sich mit den Vorderpfoten auf unsere Oberschenkel um seinem Wunsch Nachdruck zu verleihen. Im Gegensatz zu ihm verschmähst Morgane menschliche Nahrung, allenfalls ein wenig Leberpastete ist sie bereit zu akzeptieren. Merlin aber wird zu einem kleinen Bettler. Wann immer er merkt, dass wir beim Essen sitzen verlangt er seinen Anteil. Und schließlich folgt noch ein Spitzname: „Aquariumskater“. Jedes Mal, wenn er durch die Wohnzimmertür aus Glas eingelassen werden will, setzt er sich davor und beginnt zu schreien, sobald er einen von uns beiden sieht. Da der Schall nicht durch die Tür dringt, sieht er aus wie ein Fisch im Aquarium.

Und er sorgt auch für seine Familie. Mehrmals pro Woche bringt er uns Mäuse und Morgane macht es ihm von Zeit zu Zeit nach. Merlin ist zuständig für die großen Feldmäuse und Morgane bringt die kleinen Spitzmäuse. Aber fressen können oder wollen sie die Mäuse nicht. Merlin legt sie uns vor die Füße und verlangt statt dessen seine Futterration nach dem Motto: Ich habe die Maus gefangen und du musst sie mir zubereiten. Wir beobachten eine gewisse Ungeduld auf der Jagd: Wenn ihn auf seinem Ansitz der kleine Hunger überwältigt, kommt er ins Haus, frisst ein wenig und verschwindet sofort wieder, um seine Jagd fortzusetzen. Ich nehme an, das hat einigen Mäusen das Leben gerettet.



Leider wird ab und zu auch mal ein Vogel Opfer. Gott sei dank sind es nur drei bis vier im Jahr, die er fängt und davon können auch immer wieder welche entkommen. Morgane erwischt nur ein oder zwei Piepmätze, aber es bleibt mir unvergessen, wie sie plötzlich quer in der Luft liegend hinter der im Garten stehenden alten Badewanne auftaucht und nach einer vorbeifliegenden Meise schlägt. Ohne Erfolg verschwindet sie wieder hinter der Wanne.

Da wir unsere neuen Mitbewohner per Handzettel bei allen Nachbarn bekannt gemacht haben, erhalten wir bald auch Berichte über die ersten „Streiche“ Merlins. Ein Nachbar klagt, dass er sich bei ihm vor das Keller-Bürofenster setzt und damit den Raum verdunkelt. Immerhin wiegt Merlin inzwischen gut acht Kilogramm.



Er wird „Everybody's Darling“, maunzt vorübergehende Spaziergänger an und lässt sich – im Gegensatz zu Morgane – auch mal von ihnen streicheln. Aber immer mit der gebotenen Vorsicht. Gartenfeste sind übrigens sehr beliebt bei ihm. Selbst eine größere Anzahl von Gästen ruft bei ihm lediglich das Bedürfnis nach einem eigenen Stuhl hervor. Da werden sogar die kleinen Hunde der Gäste ignoriert.

Auch mit uns wird er immer geschwätziger. Er entwickelt das Ritual, dass er morgens gegen 7 Uhr (normalerweise) durch die Katzenklappe nach Hause kommt und durch ein kurzes Maunzen prüft, ob wir schon wach sind. Reagieren wir, dann bleibt er in der Küche und versucht, uns durch lauter werdendes Schreien zum Füllen des Futternapfes zu veranlassen. Reagieren wir nicht, ist er nach ein paar Minuten bei mir im Bett, lässt sich streicheln und wartet geduldig bis wir aufstehen. Tagsüber sitzt er bei uns in der Nähe des Schreibtisches und schläft, auf einem Stuhl, einer Decke auf dem Schreibtisch oder in einem der Körbchen. Aber wehe, wir machen ein zu lautes Geräusch, ein Stuhlrücken, ein lautes Niesen: sofort kommt ein Protest-Miau im Halbschlaf.

Beide Tiere sind jedoch keine Schmusekatzen. Morgane wehrt sich mit einer unglaublichen Leistung dagegen, auf den Arm genommen zu werden: Alle vier Pfoten werden in unterschiedliche Richtungen gewirbelt. An ein Festhalten ist nicht zu denken. Merlin lässt sich von Angelica auf den Arm nehmen und streicheln und macht sich dann auf ihrem Busen breit. Aber er kommt anfangs so gut wie nie von sich aus zu einem von uns auf Couch oder Stuhl. Erst später wird er zutraulicher. Speziell wenn wir mit Ihnen im Garten sind, springt er oft auf einen der Gartentische oder den Mülltonnenkasten und bedeutet uns: Jetzt darf gestreichelt werden.

Merlin entwickelt sich zum Lausbub. Er stellt die unmöglichsten Dinge an. Für Leckerlis macht er sogar kleine Kunststücke. Mit einem Nachbarshund „streitet“ er gelegentlich. Mal gewinnt er, mal läuft er davon. Bei Lucy schleicht er sich heimlich an ihr und Busti vorbei ins Wohnzimmer und versteckt sich unter dem Sofakissen.

Im Sommer 2005 testet er schon hin und wieder mal, ob der Stamm unserer Glyzinie und der des Weinstocks bereits stark genug sind, dass er ihn als direkten Eingang in unser Schlafzimmer nutzen kann. Gott sei dank ist es noch nicht so weit, aber wir fürchten uns schon vor dem Tag, an dem er es schaffen wird und uns morgens als Wecker am Fenster erscheinen wird.



Seine große Liebe wird Lilly, ein Persermischling, die für einige Zeit im Haus gegenüber einzieht. Doch die will nichts von ihm wissen und jagt ihn jedes Mal davon.



Mit Morgane beginnen Eifersüchteleien. Die beiden blauen Kissen werden zum Streitobjekt: Die sitzt auf meinem Kissen! Herrchen – oder Frauchen – tu doch etwas! Meistens ließ er sich aber dann auf das andere Kissen complimentieren. Das gleiche gilt für die vier (!) Körbchen: Die liegt in meinem Körbchen.

Morganes Futter ist immer das bessere, auch wenn er genau das gleiche in seinem Schälchen hat. Sobald er merkt, wo sie frisst, gibt er sein Futter auf und setzt sich in ihre Nähe, bis sie einigermaßen gesättigt ist und ihm entnervt das Feld überlässt. Schwierig wird das Füttern, als Morgane ein Spezialfutter benötigt, was er nicht fressen darf. Natürlich wartet er nur darauf, dass wir nicht aufpassen und er sich über ihre Reste hermachen kann.

Und das Problem mit der Katzenklappe. Morgane liebt es, innen an der Katzenklappe zu sitzen und die Vorgänge draußen aus der Sicherheit heraus zu beobachten. Doch dann kann Merlin nicht hindurch. Er traut sich auch nicht, außer wenn ein großer Hund kommt, dann drängelt er sich rein. Oder wenn die Blase zu sehr drückt (er geht nur in Ausnahmefällen auf das Katzenklo), erzwingt er sich den Ausgang.

Ähnlich ist es an der Wohnzimmertür. Morgens ist es, in der offenen Tür allen Bewohnern (Bienen, Humvögel) zu betrachten. Ist die Tür wir vorwurfsvolle Blicke von über Morgane hinweg. Ist die Tür gemeinsam wie ein altes Ehepaar. Ein Moment gibt es, wo sie



mertür. Morganes Ritual am zu sitzen und sich den Garten mit meln, Schmetterlinge und natürlich nicht weit genug geöffnet, ernten Merlin. Irgendwann springt er dann weit genug offen, sitzen sie oft paar nebeneinander. Und noch sich einig sind: Dass wir nach

Hause kommen, erkennen sie am Signal vom Ausschalten der Alarmanlage. Bevor wir richtig in der Diele sind, sitzen sie bereits dort zur Begrüßung und gehen anschließend sofort ihrer Wege nach draußen. Merlin kennt sogar unser Auto und kommt gerannt. Und wenn Angelica aus Aachen kommt und über die Terrasse ins Haus will, läuft er in seiner großen Freude ohne Rücksicht auf die Blumen quer über den kleinen Abhang zu ihr hin.

Hin und wieder jagen sie auch gemeinsam. Sie treiben sich die Maus gegenseitig zu, das Tier hat kaum eine Chance, auch wenn die ein oder andere aufgrund von Koordinationsproblemen entkommen kann. Im Sommer 2004 können wir eines abends beobachten, wie sie einen Marder aus dem Revier jagen. Ein Bilderbuchbeispiel für die Jagd.



Manchmal aber stellt er sich nicht gerade sehr intelligent an: Die Nachbarn Jan und Bettina schaffen sich ein Futterhäuschen an, um damit den Vögeln aus der Rheinaue über den Winter zu helfen. Merlin setzt sich direkt darunter und wartet – logischerweise vergebens – auf Beute. Enttäuscht gibt er nach einiger Zeit dann auf. Eigentlich sind wir über diese Naivität erleichtert.

Wir werden Kumpels, er und ich. Oft stehe ich am Fenster und betrachte ihn, wenn er an einem seiner Lieblingsplätze am Abhang unseres Gartens in der Sonne sitzt und den vorbeikommenden Leuten zuschaut oder auch nach Jagdbeute Ausschau hält. Sein Fell leuchtet dann tiefrot. Fast wie ein Sonnenuntergang am helllichten Tag.



Die Aufteilung der Betten Morgane schläft bei Nur manchmal ertrotzt er Kopfkissen. Und wenn kommen auch mal beide in unten, einer oben. Seine Rückenlage. Wir finden es sauwohl.



wird von den Katzen geregelt: Angelica, Merlin kommt zu mir. sich einen Platz auf Angelicas einer von uns beiden nicht da ist, ein- und dasselbe Bett, einer Lieblings-Schlafposition ist die unanständig. Er fühlt sich dabei

Anfang 2006 entdeckt er eine neue Wonne: Er trinkt nicht mehr aus dem Napf. Nein, wann immer es geht, muss ich mit ihm ins Badezimmer. Er springt in die Wanne und ich muss das Wasser ein klein wenig aufdrehen. Jetzt das Wasser aufschlecken, was



kann es Schöneres geben auf Erden? Den Geschmack an der Badewanne hat er bereits im Sommer 2005 entdeckt. Statt nach frischem Wasser gelüstete es ihm manchmal nach dem abgestandenen Wasser in der im Garten stehenden Badewanne in der eine Seerose wächst. Deutlicher konnte er uns nicht zeigen, dass er eine Persönlichkeit mit eigenem Charakter ist, die nichts auf die Ratschläge von Herrchen und Frauchen gibt.

Der Aussichtspunkt auf unserem Gartenhaus war nur ein vorübergehendes Phänomen. Zwar war es für ihn einfach über den danebenstehenden Komposter auf das Dach zu gelangen, aber der Weg zur von dort erspähten Beute war ihm wohl dann doch zu weit. Misserfolge lassen auch uns manche gute Idee aufgeben.



Der Frühling 2006 lässt sich für Merlin toll an: Nach dem langen Winter vertreibt der hohe Wasserstand die Mäuse aus ihren Bauten. Fast täglich bringt er Beute nach Hause. Zuletzt am 19. April. Ich finde die Maus durch Zufall am Abend des Mittwochs im Garten. Ganz typisch seine Jagdbeute. Es war auch nicht untypisch, dass er sie im Garten ließ. Manchmal kam es vor, dass er an der toten Maus nach kurzem Spiel die Lust verlor. Speziell wenn er keinen großen Hunger hatte. Außerdem habe ich den Eindruck, dass er die Mäuse nur dann ins Haus brachte, wenn sein Frauchen da war. Und am 19. war sie in Aachen.

Danach kommt die traurige Geschichte von seinem frühen und schnellen Tod. Am 20. April 2006 kommt er zum ersten Male morgens nach Hause, ohne sich zu melden. Wortlos kommt er zu mir ins Bett und kuschelt sich an mich. Will kein Futter. Sonst scheint aber alles normal zu sein. Doch am Nachmittag, als er bei mir auf dem Balkontisch in der warmen Frühlingssonne sitzt und sich streicheln lässt, entdecke ich einen großen Bluterguss in seinem rechten Ohr. Mein erster Gedanke ist, dass er sich an einem unserer Glastische im Wohnzimmer gestoßen hat. Oder er hatte einen Unfall mit einem Radfahrer auf dem Radweg vor dem Haus. In der morgendlichen Dämmerung kann das ja mal passieren. Am Freitag dann ändert sich sein Verhalten. Er frisst weniger, kommt so oft er kann ins Bett zu uns auf das Kopfkissen (was er vorher nur in Ausnahmefällen tat und durfte). Er versteckt sich unter dem Bett. Seine Ausflüge werden weniger, dafür aber länger. Wenn wir ihn suchen, finden wir jedoch ganz in der Nähe. Er lässt sich dann ohne Protest von uns nach Hause tragen.

Am Wochenende bemerken wir, dass er sich schlechter bewegen kann. Er scheint schwach zu werden. Aber andererseits frisst und trinkt er noch, wenn auch wenig. Und es fällt ihm schwer, in die Badewanne zu springen, also verlangt er sein Wasser jetzt in der Dusche. Dann entdecken wir immer mehr Blutergüsse an seinem Körper. Sonntags überlegen wir, den Tierarzt anzurufen, entscheiden aber dann, bis am nächsten Morgen zu warten.

Die lange und für ihn manchmal schmerzhafteste Untersuchung bringt zunächst kein eindeutiges Ergebnis. Nur dass der lebensgefährlich erkrankt ist. Da er regelmäßig geimpft wurde, scheiden eigentlich die schweren Krankheiten aus. Ein Unfall scheint es auch nicht gewesen zu sein. Bleibt eine Vergiftung mit Rattengift. Aber wo soll das geschehen sein. Sollten wir Nachbarn verdächtigen illegal Ratten zu bekämpfen, die es gar nicht gibt??

Die Blutabnahme wird für ihn zur Tortur. Er wehrt sich mit allen Kräften, die er noch hat. (Bereits beim ersten Versuch, ihn in die Transportkiste zu setzen entkommt er Angelica und versucht so schnell er noch kann, davon zu laufen.) Er reißt sich die Kanüle heraus und muss für die Blutentnahme in Narkose versetzt werden. Wir lassen ihn bis zum Ergebnis des Bluttests beim Arzt und sehen zu, wie er – noch betäubt – in sein – wie wir heute wissen – letztes Heim, den Käfig des Tierarztes, getragen wird.

Wir diskutieren lange, ob es Gift sein kann oder was sonst noch. Aber wir müssen warten.

Angelica fährt Dienstags wieder wie gewohnt nach Aachen. Aber wir sind beide nicht in der Lage, unsere Arbeit hundertprozentig zu machen. Immer wieder kreisen unsere Gedanken um Merlin.

Mein Anruf beim Arzt um 11 Uhr am Dienstag gibt mir Hoffnung: Es geht ihm besser. Er hat getrunken, gefressen und war auf dem Katzenklo. Da er nach sechs Tagen immer noch lebt und weil er ein junges und starkes Tier ist, hoffe ich, dass er die vermutete Vergiftung überleben wird. Das Ergebnis des Bluttests ist noch nicht da.

Nachmittags versuche ich noch einmal, per Telefon das Testergebnis zu erhalten, aber die Praxis ist geschlossen. Am nächsten Morgen, 9 Uhr rufe ich wieder an. Es

ist traurig. Merlin geht es sehr schlecht. Das Ergebnis des Tests sagt: Leukose, tödlich. Der Arzt empfiehlt mir, ihn zu erlösen. Aber wir wollen ihn beide noch einmal sehen. Ich vereinbare mit dem Arzt, dass wir am Donnerstag um 8 Uhr in die Praxis kommen und dann entscheiden, was getan werden soll.

Angelica kommt bereits Mittwoch Abend zurück. Leider so spät, dass sie nicht mehr in die Praxis fahren kann, was sie liebend gerne noch getan hätte. Ich schlafe schlecht.

Wenige Minuten nach acht Uhr sind wir in der Praxis. Ein trauriges Bild erwartet uns. Merlin liegt total apathisch in seinem Käfig. Als wir in das Zimmer treten hebt er sein Köpfchen, aber wir sehen nicht, ob er uns noch erkennt. Die Mitarbeiterin des Tierarztes nimmt ihn und trägt ihn in das Behandlungszimmer, legt ihn dort auf den Tisch. Angelica beugt sich über ihn, setzt ihn aufrecht hin. Doch er kann das Köpfchen nicht mehr halten, obwohl er es will. Langsam sinkt er wieder auf den Tisch. Angelica legt ihn so, dass wir ihn streicheln können. Ich beuge mich über ihn: Ganz, ganz leise schnurrt er. Zum letzten Mal. Die Entscheidung ist gefallen. Zum Abschied sage ich ein letztes Mal „Räuber!“ zu ihm. Der Arzt zieht die Spritze auf, ich muss raus. Kurz vor seinem Ende holt mich Angelica wieder in den Behandlungsraum. Gemeinsam warten wir auf seinen Tod. Nach ein oder zwei Minuten ist es dann vorbei.

Der Arzt legt ihn in den mitgebrachten Korb und wir decken ihn zu. Mit Tränen in den Augen fahren wir nach Hause. Wir begraben ihn an seinem Lieblingsplatz am Abhang, von wo aus er immer so impertinent auf die vorbeilaufenden Jogger und Spaziergänger guckte, so dass es uns manchmal peinlich war.

Merlin, geboren im Jahr 2000 in Kassel, verlebte zwei glückliche Sommer am Rhein und stirbt an einer heimtückischen Krankheit, gegen die er – offensichtlich zu spät – geimpft worden war, noch nicht einmal 6 Jahre alt, am 27. April 2006 um kurz nach 8 Uhr morgens.



Good bye my love, it's hard to die, when all the birds are singing in the sky, now that the spring is in the air....

Aus: Seasons in the sun, einem Popsong der 1970er Jahre.